

Zusammenfassung

Zur Stellung und Bedeutung der sozialen Infrastruktur im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß der großen Städte – behandelt am Beispiel ausgewählter städtischer Ballungs- und Verdichtungskerne

In der DDR ist die territoriale Konzentration der Grundfonds der sozialen Infrastruktur sehr hoch. Die Funktion der sozialen Infrastruktur, die Leistungsfähigkeit und die Proportionen ihrer Elemente werden wesentlich durch enge Wechselbeziehungen zur Siedlungsstruktur bestimmt. In den großen Städten sind Umfang und Größe der Kapazitäten und die räumliche Organisation der Infrastruktur in starkem Maße von der lokalen Agglomeration der Bevölkerung, der Industrie und sonstiger Einrichtungen abhängig. Insgesamt verfügen die großen Städte über eine weitreichend spezialisierte und komplexe Ausstattung an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, die im Rahmen des komplexen Wohnungsbauprogramms bis 1990 modernisiert und erweitert werden.

Summary

On the position and significance of the social infrastructure in the social reproduction process of the large towns-with selected urban agglomeration and concentration cores serving as examples

In the GDR the territorial concentration of the basic assets invested in the social infrastructure is fairly high. The function of the social infrastructure, the efficiency and the proportions of its elements are essentially determined by close correlations to the settlement structure involved. In the large towns, the extent and size of the capacities involved and the spatial organisation of the infrastructure are largely dependent on the local agglomeration of population, industry and other facilities. Altogether the large towns are extensively provided with specialised and complex facilities of the social infrastructure. They will be modernised and extended within the framework of the complex housing programme up to 1990.

Zur Stellung und Bedeutung der sozialen Infrastruktur im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß der großen Städte – behandelt am Beispiel ausgewählter städtischer Ballungs- und Verdichtungskerne

Mit 3 Tabellen im Text

Autor:

Dr. HELGA SCHMIDT
Sektion Geographie der
Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg,
Wissenschaftsbereich Ökonomische Geographie
402 Halle (Saale)
Domstraße 5

Hall. Jb. f. Geowiss. Bd. 5
Seite 39...47
VEB H. Haack Gotha/Leipzig 1980

Резюме

Место и значение социальной инфраструктуры в общественном процессе воспроизводства больших городов (на примере избранных городских ядер агломерации и концентрации)

В ГДР очень высока территориальная концентрация основных фондов социальной инфраструктуры. Функция социальной инфраструктуры, производительность и пропорции её элементов существенно определяются тесными взаимоотношениями к структуре населённых пунктов. В больших городах объём и величина мощностей и пространственная организация инфраструктуры в высокой степени зависят от местной агломерации населения, промышленности и прочих учреждений. В целом, большие города располагают широко специализированным и комплексным снабжением учреждений социальной инфраструктуры, которые обновляются и расширяются до 1990 г. в рамках комплексной программы жилищного строительства.

1. Stellung und Funktion der Infrastruktur

Ausgehend von der gesellschaftspolitischen Orientierung des IX. Parteitages der SED „in der Deutschen Demokratischen Republik weiterhin die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten“ und der sich daraus ableitenden Forderung „alle Vorzüge und Triebkräfte, alle Seiten und Bereiche des gesellschaftlichen Lebens, die Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, die sozialen und politischen Beziehungen, die Wissenschaft und das Bildungswesen, die sozialistische Ideologie und Kultur, die Gesamtheit der Arbeits- und Lebensbedingungen sowie die Landesverteidigung planmäßig auf hohem Niveau zu entwickeln“ (vgl. Programm der SED 1976, S. 19), ergibt sich die Notwendigkeit, auch die Infrastruktur weiter zu vervollkommen.

Die Infrastruktur stellt einen wesentlichen Bestandteil der materiell-technischen Basis der Volkswirtschaft dar, sie ist eine territoriale Voraussetzung von Produktion und Konsumtion. Ihre Leistungsfähigkeit beeinflusst entscheidend die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bevölkerung in Stadt und Land. Sie muß deshalb in allen Gebieten im Komplex vorhanden sein (vgl. Territorialplanung 1976).

Die Infrastruktur gliedert sich entsprechend den Hauptfunktionen ihrer Elemente in die Bereiche soziale und technische Infrastruktur. Die soziale Infrastruktur umfaßt die Elemente, die der Versorgung und Betreuung der Bevölkerung und damit der Reproduktion der Arbeitskraft dienen. Dazu zählen:

- Kapazitäten der Wohnungswirtschaft
- Kapazitäten des Handels und der Versorgung (einschließlich der Kommunalwirtschaft)
- Kapazitäten des Gesundheits- und Sozialwesens
- Kapazitäten der Bildung und Erziehung
- Kapazitäten zur kulturellen und sportlichen Betreuung.

Die technische Infrastruktur umfaßt Elemente, die sowohl für die Versorgung und Betreuung der Bevölkerung als auch für die Funktionsfähigkeit der Produktion und anderer Einrichtungen eines

entsprechenden Gebietes bzw. einer Stadt notwendig sind. Dazu gehören:

- Energiewirtschaft
- Wasserwirtschaft
- Verkehrswesen
- Nachrichtenwesen

Das Entwicklungsniveau der Infrastruktur, die Konzentration, die Funktionsfähigkeit und die Proportionen ihrer Elemente, werden wesentlich durch äußerst enge Wechselbeziehungen zur Siedlungsstruktur bestimmt. Allein in den sieben größten Städten der DDR sind etwa 20 % der infrastrukturellen Grundfonds konzentriert (vgl. Territorialplanung 1976).

In den großen Städten sind die Art und Größe der Kapazitäten und die räumliche Organisation der Infrastruktur in hohem Maße von der lokalen Agglomeration der Bevölkerung, der Produktion und anderer Einrichtungen abhängig. Erzeugung und Verbrauch eines bedeutenden Teils der Leistungen der Infrastruktur fallen in ihnen zusammen. Daraus leiten sich eine Reihe von spezifischen Eigenschaften ab, die es bei der planmäßigen proportionalen Gestaltung der Infrastruktur in den großen Städten zu berücksichtigen gilt.

– Die Infrastruktur weist eine hohe Stabilität auf, ihre Anlagen und Netze sind sehr langlebig. Die Notwendigkeit, die vorhandenen Kapazitäten intensiv zu nutzen, wird deshalb durch eine Reihe von Qualitätsmängeln eingeschränkt (u. a. hoher physischer und moralischer Verschleiß der Anlagen, starke Zersplitterung und Unterdimensionierung). Ein wesentliches Anliegen der weiteren Entwicklung der Infrastruktur in den großen Städten besteht deshalb in der umfassenden Rekonstruktion dieser Anlagen.

– Im Zusammenhang mit einer notwendigen extensiven Erweiterung der Infrastruktur, die sich neben dem bestehenden Nachholebedarf an den ständig steigenden Anforderungen der Bevölkerung an infrastrukturellen Leistungen orientiert, ist es erforderlich, nicht gerechtfertigte Unterschiede im Versorgungsniveau zwischen den Stadtteilgebieten der großen Städte abzubauen und gleichzeitig die sich in ihrer Struktur verändernden Bedürfnisse der Bevölkerung in den entsprechenden territorialen Einzugsbereichen mit zu berücksichtigen.

– Die großen Städte sollten außer den Einrichtungen der Grundausstattung ein komplexes

Angebot aller infrastrukturellen Leistungen, vor allem im Bereich der sozialen Infrastruktur umfassen, die in räumlichen Komplexen angeordnet auch von der Bevölkerung des näheren und weiteren Einzugsbereiches genutzt werden können. Es muß jedoch nicht in jedem Falle das volle Funktionsspektrum vorhanden sein, bei entsprechenden regionalen Bedingungen ist zwischen benachbarten Städten auch eine Funktionsteilung möglich. In jedem Falle setzt die effektive Nutzung der Leistungen der sozialen Infrastruktur in den großen Städten ein gut ausgebautes innerstädtisches Verkehrssystem und eine optimale Anbindung des Umlandes voraus.

Von besonderer Bedeutung für die Verbesserung der Lebensbedingungen in den großen Städten ist die soziale Infrastruktur. Als eine der wichtigsten Aufgaben des sozialpolitischen Programms ist in ihnen bis 1990 die Wohnungsfrage als soziales Problem zu lösen. Da die Infrastruktur stets im Komplex wirkt, sind jedoch auch alle übrigen Leistungen der Infrastruktur in bestimmten Proportionen weiterzuentwickeln. Ausgehend von der Stellung im Reproduktionsprozeß gilt es für die Infrastruktur die „intensiven Faktoren wirtschaftlichen Wachstums“ zu nutzen, dies schließt die Modernisierung und effektive Auslastung der vorhandenen Kapazitäten ein (vgl. Programm der SED 1976).

2. Einflußfaktoren für die Entwicklung der Infrastruktur

Mit der weiteren Ausprägung der sozialistischen Lebensweise erwachsen den Städten, insbesondere den großen Städten in der DDR qualitativ neue Aufgaben. Die untersuchten fünf großstädtischen Ballungskerne und die elf Verdichtungskerne (dazu zählen außer Berlin, das nicht in die Untersuchung einbezogen wurde, alle vierzehn Bezirksstädte, Dessau und Brandenburg) zählen zu den dominierenden Knotenpunkten des gesamtstaatlichen und regionalen Siedlungsnetzes in der DDR, in denen entscheidende Teile des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses der Volkswirtschaft konzentriert sind. Sie zeichnen sich durch eine

vielseitige Struktur und weitreichende Umlandbeziehungen aus. Diese Städte bilden daher wichtige Schwerpunkte der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Tätigkeit, deren Entwicklung in hohem Maße die Gesamtentwicklung der Territorialstruktur in der DDR mitbestimmt.

Neben den notwendigen Maßnahmen, die in vielen Bereichen der sozialen Infrastruktur durchgeführt werden müssen, um den noch bestehenden Nachholebedarf zu decken, lassen sich angesichts z. Z. erkennbarer Entwicklungstrends eine Reihe von sozialökonomischen Faktoren erkennen, die den Bedarf an Infrastrukturleistungen in den großen Städten in starkem Maße bestimmen.

Der anhaltende Prozeß der Urbanisierung, der in den sozialistischen Ländern als gesetzmäßige Erscheinung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu beobachten ist (vgl. Die Wirkung der Urbanisierung... 1976), hat auch in der DDR zu einer territorialen Umverteilung der Bevölkerung zugunsten der Großstädte geführt. So stieg der Anteil der in den Großstädten der DDR konzentrierten Wohnbevölkerung von 1950 20,7% bis 1976 auf 25%. Somit wohnt bereits heute jeder vierte Einwohner in der DDR in einer Großstadt (vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR 1977). Besonders hoch ist die Konzentration der Großstadtbevölkerung in den Ballungsgebieten. So vereinen die drei Ballungskerne Leipzig, Halle, Dessau 56% der Gesamtbevölkerung des Gebietes auf sich, die Ballungskerne Karl-Marx-Stadt und Zwickau 32% und der Ballungskern Dresden sogar 65%.

Trotz des anhaltenden Bevölkerungsrückganges wird auch bis 1990 in den großen Städten der DDR mit einem weiter anhaltenden Konzentrationsprozeß der Bevölkerung gerechnet. Dabei treten jedoch erhebliche regionale Differenzierungen auf, während für die Verdichtungskerne im Norden der DDR Zuwachsraten von 40 bis 50% erwartet werden, werden die Ballungskerne Halle, Dresden, Karl-Marx-Stadt nur eine geringe Zunahme haben und die Einwohnerzahl des Ballungskernes Leipzig wird sogar rückläufig sein. Relativ hohe Wachstumsraten werden vor allem die großen Städte erreichen, die als Produktions- und Wohnstandorte für volkswirtschaftlich bedeutsame Investitionsvorhaben weiter ausgebaut werden, z. B. Cottbus als Wohnstandort für Vorhaben der Braunkohlen- und Energiewirtschaft. Während die

Stadt	Binnenwanderungssaldo 1970 ... 1974 (Zahl der Personen – Summe)
Ballungskern Leipzig	+ 4 598
Ballungskern Karl-Marx-Stadt	+ 11 654
Ballungskern Dresden	+ 10 208
Verdichtungskern Magdeburg	+ 8 192
Verdichtungskern Erfurt	+ 5 380
Verdichtungskern Potsdam	+ 3 998
Verdichtungskern Rostock	+ 5 755
Verdichtungskern Neubrandenburg	+ 12 089
Verdichtungskern Cottbus	+ 9 307

Tabelle 1
Binnenwanderungssaldo 1970 ... 1974 in ausgewählten Städten

Bevölkerungsgewinne in den Ballungskernen und in den Verdichtungskernen Magdeburg, Erfurt, Potsdam fast ausschließlich aus der Binnenwanderung resultieren, weisen die Verdichtungskerne im Norden der DDR auch eine positive natürliche Bevölkerungsentwicklung auf. (Tabelle 1).

Neben der absoluten Veränderung der Einwohnerzahl muß als weiterer Einflußfaktor zusätzlich die Altersstruktur der Bevölkerung berücksichtigt werden. Das gilt vor allem für Einrichtungen, die bestimmten Altersgruppen vorbehalten sind (z. B. Kinderkrippen, Kindergärten, Schulen, Altersheime), aber auch für Einrichtungen, deren Nutzung teilweise altersabhängig ist (z. B. Weiterbildungseinrichtungen). Bislang erkennbare Entwicklungslinien lassen für die großen Städte folgende Trendangaben zu:

– Die Zahl der Bevölkerung im noch nicht arbeitsfähigen Alter und der Bevölkerung im Rentenalter ist insgesamt rückläufig.

– Demgegenüber wird die Bevölkerung im arbeitsfähigen Alter anwachsen. Zu berücksichtigen ist dabei eine Verjüngung innerhalb dieser Altersgruppe, da die geburtenstarken Jahrgänge der sechziger Jahre Anfang der achtziger Jahre in das arbeitsfähige Alter einrücken.

Die ständig steigenden und sich in ihrer Struktur verändernden materiellen und geistig-kulturellen Bedürfnisse der Bevölkerung und die wachsenden Anforderungen der Produktion an die Infrastruktur bewirken eine anhaltende und sich objektiv vollziehende Verschiebung der Beschäftigtenproportionen zwischen den produktiven und nichtproduktiven Bereichen. Der Einsatz von Ar-

Stadt	Anteil der Beschäftigten in Bereichen der Infrastruktur an Gesamtbeschäftigten 1970 (in %)
Rostock	50,5
Schwerin	53,2
Neubrandenbg.	48,9
Dresden	44,5
Halle	45,0
Erfurt	43,6

Tabelle 2
Anteil der Beschäftigten in Bereichen der Infrastruktur an Gesamtbeschäftigten 1970 (in %) in ausgewählten Städten

beitskräften in der Infrastruktur wird in hohem Maße von der Steigerung der Arbeitsproduktivität in der Produktion und in der Infrastruktur selbst abhängig sein. So muß die Leistungsfähigkeit der Infrastruktur in erster Linie „durch optimale Proportionierung zwischen Bedarf und Leistungsangebot, durch bessere Abstimmung der einzelnen Kapazitäten der Infrastruktur untereinander, durch Modernisierung der vorhandenen Fonds, durch Verbesserung der territorialen Organisation der Infrastruktur“ erreicht werden (vgl. Territorialplanung 1976, S. 210).

Als langfristige Entwicklung zeichnet sich ab, daß in den großen Städten der Anteil der Beschäftigten in den Dienstleistungsbereichen an den Gesamtbeschäftigten steigen wird. Als Folge der territorial differenzierten Struktur und Stellung der großen Städte im Siedlungssystem wird sich dieser Strukturwandel mit unterschiedlicher Intensität vollziehen. So kann davon ausgegangen werden, daß der Anteil der Beschäftigten im Dienstleistungssektor in den Verdichtungskernen im Norden der DDR z. Z. schon sehr hoch ist, dagegen in den Ballungskernen im Süden mit einem weiteren Anstieg gerechnet werden muß (Tabelle 2).

3. Die Leistungen der sozialen Infrastruktur

Die Quantität und Qualität der Einrichtungen der sozialen Infrastruktur und ihre Wachstumspotenzen werden in den großen Städten in hohem Maße geprägt durch:

- die Größe und den Konzentrationsgrad der Industrie und anderer Einrichtungen
- ihre politisch-administrative Stellung im Siedlungsnetz
- der Lage zu benachbarten Zentren
- dem Urbanisierungsgrad des Umlandes und der Reichweite der Stadt-Umland-Beziehungen.

Die untersuchten großen Städte weisen fast ausnahmslos eine weitreichend spezialisierte und komplexe Ausstattung mit Einrichtungen der sozialen Infrastruktur auf. Je höher der Konzentrationsgrad von Bevölkerung und Industrie in ihnen ist, umso kompletter ist die Ausstattung mit Einrichtungen der sozialen Infrastruktur, und desto weiterreichende Außen- und Fernfunktionen üben sie aus. So ist vor allem in den Ballungskernen das Funktionsspektrum der sozialen Infrastruktur quantitativ und qualitativ sehr breit gefächert; in ihnen sind zahlreiche Spezialeinrichtungen der Wissenschaft, Bildung, Kultur usw. konzentriert. Dagegen sind die Verdichtungskerne, insbesondere im Norden der DDR, in der Regel mit den Kapazitäten der Grundversorgung quantitativ und qualitativ besser ausgestattet.

Eine Analyse für ausgewählte Funktionsbereiche läßt folgende Probleme und Entwicklungsrichtungen in den großen Städten erkennen:

1. Die großen Städte sind im Rahmen des komplexen Wohnungsbauprogramms bis 1990 die *Hauptstandorte des Wohnungsbaus* in der DDR. Dabei handelt es sich sowohl um Wohnungsneubau für die Neuansiedlung von Bevölkerung und zur Deckung des Nachholebedarfs, als auch um einen teilweisen Ersatz der verschiedenen Wohnsubstanz durch Ersatzneubau in den Innenstadtbereichen, einschließlich der Maßnahmen der komplexen Modernisierung. Eine Analyse des Baualters zeigt, daß der Anteil der nach 1945 errichteten Wohnungseinheiten in den Ballungskernen bei maximal 25 % liegt (Leipzig 12,3 %), während er im Schnitt bei den Verdichtungskernen im Norden der DDR bei 45 bis über 50 % liegt. Die starken Verschleißerscheinungen und die Überalterung der Wohnungsfonds treten komprimiert in den inneren Vorstädten und bedingt in den Stadtzentren in Erscheinung. Teilweise sind in ihnen bis zu 90 % aller Wohnungseinheiten vor 1900 errichtet worden, und bis zu 60 % der Wohnungseinheiten sind den Bauzustandstufen 3 und 4 zuzuordnen. Um den Anteil der unzureichend ausgestatteten

Wohnungseinheiten erheblich zu reduzieren, wird sich der Umfang der Modernisierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen am komplexen Wohnungsbauprogramm nach 1980 auf ca. 25% erhöhen.

Von dem 1975 bis 1990 geplanten Wohnungsneubau einschließlich eines Teils des Ersatzneubaus werden sowohl in den Ballungskernen als auch in den Verdichtungskernen ca. 60% an Standorten errichtet, die in der Stadtrandzone liegen. In den Städten mit starker Zentrumszerstörung überwiegt der Wohnungsneubau in den innerstädtischen Gebieten, z.B. in Dresden mit über 70% und in Frankfurt mit über 50%. Die Entwicklung führt in der Mehrzahl der untersuchten Städte zu einer extensiven territorialen Entwicklung und zu bedeutenden Einwohnerkonzentrationen am Stadtrand. Dabei werden bei den Ballungskernen teilweise Standortgrößen erreicht, die die Einwohnerzahlen von Klein- und Mittelstädten umfassen. Dadurch werden die Proportionen der gegenwärtigen Stadtstruktur entscheidend beeinflusst (z.B. Wohngebiet Fritz-Heckert in Karl-Marx-Stadt 30 000 Wohnungseinheiten, Leipzig-Grünau 33 000 Wohnungseinheiten). Die Ursachen für den extensiven Wohnungsbau am Stadtrand sind im einzelnen jedoch sehr differenziert:

– bei einer Reihe von Städten (z.B. Rostock, Schwerin, Cottbus) ist diese Entwicklung auf den absoluten Einwohnerzuwachs zurückzuführen, der auch für die Jahre 1975...1990 geplant ist, diese Entwicklung läßt sich in der Grundtendenz mit der Erweiterung der kompakt bebauten Stadtfläche in den Phasen der Großstadtentwicklung von 1870...1910 und 1920...1930 vergleichen;

– teilweise spielt der wachsende Flächenbedarf für Verkehrsanlagen, gesellschaftliche Einrichtungen und Grünflächen eine dominierende Rolle, und im Zusammenhang damit, ist eine Auflockerung der dicht bebauten innerstädtischen Gebiete erforderlich;

– in gewissem Umfang besteht in einigen Städten für die Umgestaltung der inneren Vorstädte auch ein ungenügender Vorlauf für notwendige Maßnahmen zur Erschließung, dem Abbruch, der Verlagerung und dem Ersatzneubau von Wohnungen und anderen Einrichtungen.

Problematisch ist, daß der nicht standortgerechte Ersatzneubau teilweise dazu führt, daß vor

allem in den Ballungskernen lagegünstige und z. T. gut erschlossene Flächen in den innerstädtischen Altbaugebieten unrationell genutzt werden und der mit dem Ersatzneubau verbundene Fondsbedarf für gesellschaftliche Einrichtungen an den komplexen Wohnungsneubaustandorten in der Stadtrandzone eingesetzt wird und nicht zur Aufwertung der sozialen Infrastruktur in den innerstädtischen Gebieten zur Verfügung steht. Es bedeutet aber auch, daß solche extensiven Neubaustandorte zusätzliche gesamtstädtische Maßnahmen erforderlich machen, besonders im Hinblick auf den Ausbau der technischen Infrastruktur.

2. Bei der Einschätzung der Entwicklung der Kapazitäten der *gesellschaftlichen Einrichtungen* muß berücksichtigt werden, daß 14 der untersuchten Städte die Funktion einer Bezirksstadt haben und die Städte Dessau und Brandenburg ebenfalls weitreichende Stadtumlandfunktionen ausüben. Für einige ausgewählte Funktionsbereiche ergibt sich folgendes Bild (Tabelle 3): – Im Bereich *Handel und Versorgung* hat die Untersuchung ergeben, daß alle großen Städte fast ausnahmslos eine weitreichend spezialisierte und komplexe Ausstattung mit Einrichtungen des Handels aufweisen. Je höher der Konzentrationsgrad der Bevölkerung und der Produktion ist, desto kompletter ist die Ausstattung, vor allem mit solchen Einrichtungen, die Außen- und Fernfunktionen ausüben.

In den Ballungskernen ist vor allem das Funktionsspektrum quantitativ und qualitativ sehr breit gefächert. In ihnen sind zahlreiche Spezialeinrichtungen des Handels konzentriert. In den Verdichtungskernen außerhalb der Ballungsgebiete ist in der Regel die Grundversorgung besser abgesichert, während die Einrichtungen mit Fernfunktionen nicht die Breite des Spektrums der Ballungkerne erreichen. Man muß jedoch bei der Einschätzung des Versorgungsniveaus berücksichtigen, daß in den Ballungsgebieten die Dichte des Städtensetzes und der Eigenausstattungsgrad der Siedlungen des Umlandes größer ist. Es läßt sich ableiten, daß nicht nur die Größe einer Stadt die Ausstattung mit Handelseinrichtungen bestimmt, sondern vor allem Lagefaktoren eine große Rolle spielen.

Die Analyse der Größenstruktur der Verkaufsstellen zeigt einen hohen Zersplitterungsgrad. Es dominieren kleine, uneffektive und überalterte

Kennziffer	Halle	Leipzig	Dresden	Gera	Schwerin
Einwohner	237 349	566 630	509 331	115 238	107 374
<i>Handel und Versorgung</i>					
– Einzelhandelsverkaufsraumfläche m ² /1000 Ew.	134,6	282,5	246,9	330,0	234,0
– Gaststättenplätze je 1000 Ew.	79,4	65,5	114,7	72,8	94,5
– Bettenplätze in Hotels je 1000 Ew.	3,1	4,2	5,9	4,6	3,7
<i>Gesundheits- und Sozialwesen</i>					
– Arztplätze je 1000 Ew.	2,42	1,50	1,94	2,16	2,85
– Krankenhausbetten je 1000 Ew.	20,1	4,7	5,6	10,4	22,7
– Kinderkrippenplätze je 1000 Kinder im Kinderkrippenalter	492	382	330	473	533
<i>Volksbildung</i>					
– Kindergartenplätze je 1000 Kinder im Kindergartenalter	825	728	820	847	814
– Schülerplätze in POS je 1000 Ew.	145,9	141,5	141,0	149,0	165,0
– Schülerplätze in EOS je 1000 Ew.	4,7	2,8	2,7	7,3	5,1
– Turn- und Sporthallenfläche in m ² je 1000 Ew.	100,3	81,0	–	106,0	64,2
<i>Kultur</i>					
– Zuschauerplätze in Theatern je 1000 Ew.	6,0	8,6	7,4	17,1	9,0
– Zuschauerplätze in Kinos je 1000 Ew.	14,4	11,8	15,3	12,7	13,1
– Nutzerplätze in Klub- und Kulturhäusern je 1000 Ew.	7,7	11,5	14,3	15,3	9,8

Tabelle 3
Ausgewählte Kennziffern der sozialen Infrastruktur (Stand 1975)

Objekte. Die Zentren der Städte bilden die eindeutigen Konzentrationspunkte im Einzelhandelsnetz.

Die Teilzentren in den Innenstadtbereichen und in den Stadtrandzonen entsprechen in vielen Fällen nicht mehr den gewachsenen Anforderungen. Hinzu kommt, daß in den kompakten Innenstadtbereichen, wo bereits teilweise Versorgungsdefizit besteht, sich dieses bis 1990 durch Wegfall von zu kleinen, funktionsuntüchtigen Einrichtungen bzw. durch Abriß weiter vergrößert. Um die Funktionsfähigkeit und Attraktivität des Einzelhandels in den städtischen Gebieten zu erhöhen, konzentrieren sich die Maßnahmen auf:

- Rückführung zweckentfremdet genutzter Handelseinrichtungen in Verkaufsraumflächen für Industriewaren, vor allem in den Innenstädten;

- Rekonstruktion von Handels- und Versorgungseinrichtungen, insbesondere im Bereich neu zu schaffender Fußgängerzonen;

- Erweiterung und zum Teil Neubau von Kauf- und Warenhäusern in den Stadtzentren;

- Sicherung der Versorgung der Bevölkerung in den Stadtrandgebieten mit Waren des täglichen Bedarfs durch den Neubau von Kaufhallen;

- und in den Neubaugebieten werden neben Kaufhallen in zunehmendem Maße kleine spezialisierte Handelseinrichtungen gebaut.

Die großen Städte bilden in der Regel die *kulturellen und sportlichen Zentren* ihres Bezirkes (Theater, Museen, Stadthallen, Bibliotheken, Sportstadien usw.). Besonders in den Stadtzentren konzentriert sich eine Vielzahl von kulturhistorisch und architektonisch wertvollen Bauten, die dazu geführt hat, daß sich einige der großen Städte zu bedeutenden Zentren des Tourismus entwickelt haben (z. B. Dresden 2,5 Millionen Besucher pro Jahr). In den Stadtzentren der Großstädte wird deshalb schwerpunktmäßig bis 1980 besonderes Gewicht auf den Erhalt und die Restaurierung denkmalgeschützter Bausubstanz gelegt. Ständig vervollkommen wird das Netz kultureller und sportlicher Einrichtungen für eine aktive Freizeitgestaltung der Bevölkerung in den Wohngebieten. Das trifft nicht nur für im Bau befindliche Neubaugebiete zu, sondern auch für die Umgestaltungs- und Modernisierungsgebiete, in denen die Möglichkeit für eine Freizeitgestaltung meist noch gering sind. Teilweise werden in den Neubaugebieten die Zentren bereits so dimensioniert, daß sie auch den Fehlbedarf der umliegenden Wohngebiete mit abdecken helfen.

Im Bereich des *Gesundheitswesens* treten sehr unterschiedliche Probleme auf. Während die ambulante medizinische Betreuung allgemein ausreichend ist und es bis 1980 eine weitere spürbare

Verbesserung geben wird (durch die Fertigstellung von im Bau befindlichen Einrichtungen und umfangreiche Rekonstruktionsmaßnahmen, die u. a. in Polikliniken durchgeführt werden), weist die Versorgung im Bereich der stationären medizinischen Betreuung erheblichen Nachholbedarf auf. Die gleiche Situation kennzeichnet die Versorgung mit Alters- und Pflegeheimen. Im Rahmen der Generalbebauungsplanung sind deshalb entsprechende Ersatzlösungen mit eingeplant.

Der Versorgungsgrad bei Kinderkrippenplätzen hat sich in den letzten Jahren ständig erhöht, ein noch teilweise vorhandener Fehlbedarf konzentriert sich vor allem in den Innenstädten. Eine der Ursachen dafür ist darin zu sehen, daß Kinderkrippen vor 1945 nicht gebaut oder eingeplant wurden. Dieser Umstand erschwert die nachträgliche Einordnung von Kinderkrippen in die dicht bebauten Altstadtgebiete. Mit der verstärkten Umgestaltung dieser Gebiete nach 1980 und dem entsprechenden Bau von Kinderkombinationen wird der Fehlbedarf in den Innenstädten beseitigt werden.

Die Ausstattung mit *Einrichtungen der Volksbildung* kann in den großen Städten insgesamt als gut eingeschätzt werden. Jedoch bestehen erhebliche Disproportionen innerhalb der Städte, insbesondere in den Ballungskernen. Während in den städtischen Randgebieten vor allem in den Neubaugebieten die Versorgung mit Kindereinrichtungen und Schulen den städtebaulichen Richtwerten entspricht, besteht in den Innenstadtbereichen ein Fehlbedarf, z. B. bei Kindergärtenplätzen, der nur durch entsprechenden Neubau beseitigt werden kann. Die Bausubstanz der schulischen Einrichtungen ist in diesen Stadtgebieten häufig stark überaltert, notwendige Sportflächen und Turnhallen stehen nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung. Da die Schulen im Einzugsbereich dicht bewohnter Gebiete liegen, resultiert daraus auch eine hohe Klassenfrequenz. Eine wesentliche Verbesserung dieser Situation wird im Zusammenhang mit der Durchführung komplexer Modernisierungs- und Umgestaltungsmaßnahmen für den Zeitraum nach 1980 möglich sein.

Insgesamt kann eingeschätzt werden, daß die großen Städte ein breites Spektrum an Einrichtungen im Bereich der sozialen Infrastruktur aufweisen.

Um das Problem der materiellen und kulturellen Versorgung der Bevölkerung in diesen Städten

zwischen den Stadtteilgebieten ausgeglichener zu gestalten und auch die Bedürfnisse der Bevölkerung des Umlandes qualitativ und quantitativ besser abzudecken, ist der Ausbau eines *Systems von gesellschaftlichen Zentren* vorgesehen. Sie umfassen neben dem Stadtzentrum, Stadtteilzentren und Wohngebietszentren mit erweiterter, möglichst komplexer Ausstattung. Für die Ballungskerne ist ein vier- zum Teil sogar ein fünf-stufiges System (Leipzig und Dresden), für die meisten Verdichtungskerne in der Regel ein dreistufiges System geplant. Ergänzt wird dieses System durch stark spezialisierte *monofunktionelle Zentren* in den Bereichen des Gesundheitswesens, der Bildung und Kultur und des Sports. Besonders in den großstädtischen Ballungskernen sind solche monofunktionellen Teilzentren außerhalb der eigentlichen Stadtzentren ausgebildet.

In dem System der gesellschaftlichen Zentren werden die mit der historischen Stadtentwicklung gewachsenen Zentren und sonstige Konzentrationspunkte gesellschaftlicher Einrichtungen berücksichtigt. Insbesondere die historisch gewachsenen Teilzentren in den Innenstadtbereichen entsprechen heute in vielen Fällen nicht mehr den gewachsenen Anforderungen. Sie sind geprägt durch eine starke Zersplitterung, Unterdimensionierung und Überalterung der Kapazitäten. Die Weiterentwicklung von Nebenzentren in den Innenstadtbereichen wird nach 1980 im Rahmen der komplexen Modernisierung und Umgestaltung verstärkt in Angriff genommen. Schwerpunkte der Entwicklung bis 1980 sind die Stadtzentren, da sie die politisch-administrativen und geistig-kulturellen Knotenpunkte für die Stadt selbst und den Einzugsbereich des Umlandes darstellen. Mit der verstärkten Entwicklung der Nebenzentren nach 1980 soll auch eine notwendige Entlastung der Stadtzentren erreicht werden. Die Funktionstüchtigkeit des Systems der gesellschaftlichen Zentren wird weitgehend von ihrer optimalen Einordnung in das öffentliche Nahverkehrssystem der Gesamtstadt abhängig sein.

Literatur

- Die Entwicklung der Siedlungsstruktur in Ballungsgebieten – Ergebnisse einer Literaturrecherche. – Halle: Forschungsbericht der Sektion Geographie der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg, 1975.
- Ergebnisse der Volks-, Berufs-, Wohnraum- und Gebäudezählung 1971.
- Generalbebauungspläne der Städte Rostock, Schwerin, Neubrandenburg, Dessau, Halle, Leipzig, Karl-Marx-Stadt, Dresden, Erfurt, Gera, Suhl.
- Gesellschaftliche Einrichtungen, städtebauliche Grundlagen. – In: Reihe Städtebau und Architektur. – Berlin. (1975) 58.
- GRADOW, G. A.:
Stadt und Lebensweise. Berlin: 1970.
- HONECKER, E.:
Bericht des Zentralkomitees der SED an den IX. Parteitag. Berlin: Dietz Verlag, 1976.
- KOWALKE, H.:
Die Infrastruktur als bedeutender Faktor des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses in den Mittelstädten der Ballungsgebiete der DDR. – In: Wiss. Zeitschr. der Martin-Luther-Universität Halle–Wittenberg. – Halle. – 27 (1978 M), 4, S. 71...81.
- LINDENAU, G.:
Begriff, Funktion und Entwicklungstendenzen der gebietswirtschaftlichen Infrastruktur. – In: Informationen der Forschungsleitstelle für Territorialplanung. – (1972), 1, S. 1...25.
- PRENDEL, W.:
Gesellschaftliche Bauten. Berlin: 1973.
- Programm der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Berlin: Dietz Verlag, 1976.
- Statistische Jahrbücher der DDR 1970, 1976, 1977.
Berlin: 1970, 1976, 1977.
- Die Wirkung der Urbanisierung auf den Umweltzustand.
W.M.Gochmann... . In: Mensch, Gesellschaft und Umwelt. Hrsg.: I.P.Gerassimow... . – Berlin: Volk und Wissen Volkseigener Verlag, 1976, S. 274...298.
- Wohngebietsplanung Grundsätze der RGW-Länder. – In: Reihe Städtebau und Architektur. – Berlin. (1975) 63.

